Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

# Durlacher Tagblatt. 1920-1964
# 1935

241 (15.10.1935)

Visual Library

# Durlacher Tageblatt

**Durlacher Wochenblatt gegründet 1829 / Heimatblatt für die Stadt Durlach und den Amtsbezirk Karlsruhe**

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.

Druck u. Verlag: Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernspr. 204. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 10 101. Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Luise Dups, Durlach. D. A. IX. 3300.

Anzeigenberechnung: Die 6gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 4 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzwünsche und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

**Nr. 241** | **Dienstag, den 15. Oktober 1935** | **107. Jahrgang**


## Kurze Tagesübersicht

**In Genf hat der Sanktionsausschuß die Beratungen über die finanziellen Sanktionsvorschläge zum Abschluß gebracht. Er sieht die Sperrung der Kredite und Anleihen für Italien vor.**

*

**Das amtliche Ergebnis der Memelwahlen bestätigt, daß auf die Einheitsliste der Memeldeutschen 81 Prozent der Stimmen entfielen.**

*

**Nach noch unbestätigten Meldungen sollen die Italiener nun die heiß umstrittene heilige Stadt der Abessinier, Aksum, eingenommen haben.**

*

**In der Türkei sind die Freimaurerlogen aufgehoben worden, ihr Barvermögen wurde beschlagnahmt.**

*

**Nach Meldungen aus Kairo werden in Aegypten weitere Vorbereitungen für den Kriegsfall getroffen.**

## Deutsch-lettische Wirtschaftsverhandlungen

**Riga**, 14. Okt. Am Dienstag beginnen in Riga deutsch-lettische Verhandlungen über eine Vertiefung und Erweiterung des gegenseitigen Warenverkehrs. Die deutsche Abordnung wird von Botschaftsrat Hemmen (Auswärtiges Amt) geführt und besteht aus den Ministerialräten Forkel vom Reichs- und preußischen Wirtschaftsministerium, Schefhold vom Reichs- und preußischen Ernährungsministerium und Oberregierungsrat Scherer vom Reichsfinanzministerium.

## Ministerialdirektor Dr. Buttmann einstweilig in den Ruhestand versetzt

DNB. **Berlin**, 14. Okt. Der Ministerialdirektor im Reichs- und preußischen Ministerium des Innern, Dr. Buttmann, ist einstweilig in den Ruhestand versetzt und zum Generaldirektor an der Bayerischen Staatsbibliothek in München ernannt worden.

## Amtliches Ergebnis der Memelwahlen

**Memel**, 14. Okt. Im Memeler Amtsblatt wird am Montag ein Beschluß der Wahlkreiskommission vom 12. Oktober mit der Bekanntgabe der endgültig festgestellten Abgeordneten des künftigen Landtages veröffentlicht.

Darnach entfallen nun auch nach der amtlichen Feststellung **24 Abgeordnete auf die Einheitsliste und 5 auf die litauischen Listen.**

Wie festgestellt wurde, sind insgesamt 1 962 061 gültige Stimmen abgegeben worden. Davon entfallen auf die Einheitsliste 1 592 604 Stimmen und auf die sechs litauischen Listen zusammen 369 457 Stimmen. 81,17 v. H. der Wähler stimmten also für die Einheitsliste.

Mit dieser Bekanntgabe im Memeler Amtsblatt gilt die Wahl zum Landtag als abgeschlossen. Nunmehr läuft vom Tage der Veröffentlichung eine fünftägige Einspruchsfrist gegen die Rechtmäßigkeit der Wahl. Der oberste Gerichtshof muß gegebenenfalls über Einsprüche im Laufe von zehn Tagen entscheiden.

## Teuerungswelle in Holland

**Amsterdam**, 14. Okt. Seit mehreren Wochen machen sich in Holland starke Preissteigerungen für Lebensmittel bemerkbar. Vor allem die Fleisch-, Fett- und Speckpreise sind in einer Weise gestiegen, daß sich weiter Kreise der Bevölkerung eine große Beunruhigung und Unzufriedenheit bemächtigt hat.

In der Stadt Arnheim sind z. B. die Fettpreise im Vergleich zum Sommer um rund 100 Prozent gestiegen. In Maastricht hat sich die Stadtverordnetenversammlung eingehend mit diesen Preiserhöhungen befaßt. Hierbei kam große Entrüstung darüber zum Ausdruck, daß in einer Zeit, in der von der Regierung eine allgemeine Senkung der Lebenshaltung gepredigt wird, um die holländischen Inlandspreise in Uebereinstimmung mit den niedrigen Weltmarktpreisen zu bringen, die Bevölkerung für die wichtigsten Artikel des täglichen Bedarfs, in erster Linie Brot, Fleisch und Fett, stets steigende Aufwendungen zu machen habe. Es wurde auch festgestellt, daß die Steinkohlenpreise in jüngster Zeit um etwa 3 Gulden für 1000 Kilogramm erhöht worden seien. Es wurde schließlich an den Magistrat das Ersuchen gerichtet, bei der Regierung wegen dieser Vorgänge dringliche Vorstellungen zu erheben.

In mehreren Verbraucherversammlungen und in Zusammenkünften von Schlächtern und Viehzüchtern wurden schwere Vorwürfe gegen die Krisenpolitik der Regierung erhoben, wobei die Ansicht ausgedrückt wurde, daß die seinerzeit von der Regierung zur Stützung der Landwirtschaft errichteten Krisenzentralen viel zu kostspielig arbeiteten und die staatlichen Ueberwachungsmaßnahmen die Lebensmittelpreise unnötig verteuerten. Diese Kritik kommt auch in der Presse stark zum Ausdruck.

# Kredit- und Anleihesperre gegen Italien

## Finanzsanktionen angenommen

**Genf**, 14. Okt. Der Arbeitsausschuß der Sanktionskonferenz hat am Montag vormittag den Entschließungsentwurf über Finanz-Sanktionen, der die Sperrung der Kredite und Anleihen für die italienische Regierung sowie für italienische Gesellschaften und Private vorsieht, angenommen. Hierauf wurde die Beratung über die wirtschaftlichen Sanktionen fortgesetzt. Es wurde grundsätzlich beschlossen, zur Feststellung von Lücken bei der Durchführung der wirtschaftlichen Sanktionen einen Sachverständigen-Ausschuß einzusetzen. Wie verlautet, hat Litwinow, der an der Sitzung teilnahm, die am Samstag von dem sowjetrussischen Delegierten gemachten Anregungen wegen der an den Sanktionen nicht teilnehmenden Länder weiter entwickelt.

Der Entschließungsentwurf über die finanziellen Sanktionsmaßnahmen sieht vor, daß die Regierungen der Mitgliedstaaten sofort Maßnahmen ergreifen, um die folgenden Finanzoperationen unmöglich zu machen: Jedes mittelbare oder unmittelbare Herleihen von Geld, das Zeichnen einer Anleihe, alle bankmäßigen oder anderen Kredite alle Aktien-Emissionen oder sonstige Kreditaufnahmen, und zwar einerlei, ob es sich um die italienische Regierung, um öffentliche Körperschaften oder um juristische oder natürliche Personen auf italienischem Gebiet handelt.

Die Regierungen sollen der Konferenz die Maßnahmen mitteilen, die sie auf Grund dieser Bestimmungen getroffen haben.

In der Aussprache wurde die genaue Tragweite verschiedener Vorschläge, insbesondere hinsichtlich der Auslandsfilialen italienischer Unternehmungen, oder der italienischen Filialen ausländischer Unternehmungen erörtert, ferner die Geschäfte italienischer Versicherungsgesellschaften. Die Zahlungen für das italienische Rote Kreuz sollen wegen ihres humanitären Zweckes nicht unter die Kreditsperre fallen.

*

## Kredit- und Anleihesperre

### gegen Italien in Kraft gesetzt

**Genf**, 14. Okt. Die Sanktionskonferenz hat die Vorschläge für die Kredit- und Anleihesperre gegen Italien angenommen.

**Der ungarische Vertreter gab dabei die Erklärung ab, daß für Ungarn, das nicht Geldgeber oder Schuldner sei, eine Beteiligung an diesen Maßnahmen nicht in Betracht kommt. Dieser Erklärung schloß sich der österreichische Vertreter an.**

Im übrigen bestand unter den Staaten Einverständnis darüber, daß die Sperrmaßnahmen **sofort in Kraft gesetzt werden** sollen.

Der Arbeitsausschuß der Sanktionskonferenz hat die allgemeine Aussprache über die Wirtschaftssanktionen abgeschlossen und zwei Komitees eingesetzt, nämlich für die Rohstoffrage und für den Ausgleich von Verlusten einzelner Sanktionsteilnehmer.

*

## Zwischen Paris und London

### Laval fordert Verständnis für seine Politik

**Paris**, 14. Okt. Angesichts der Mißstimmung die sich gegenwärtig in dem größten Teil der französischen Presse gegen England zeigt, hat es Ministerpräsident Laval für angebracht gehalten, beruhigend einzugreifen. In einer Erklärung, die Laval am Samstag abend einem Vertreter der Agentur Havas abgegeben hat, bringt er zum Ausdruck, daß jedes „Mißverständnis" in der französischen öffentlichen Meinung über die Loyalität der französisch-englischen Beziehungen der Sache des Friedens nur schaden könnte. Im einzelnen erklärte Laval: „Ich möchte die französische öffentliche Meinung beruhigen. Die Lage ist zweifellos heikel, aber die französisch-englische Zusammenarbeit, die sich in Genf in größter Herzlichkeit bestätigt hat, wird im Interesse des Friedens fortbestehen. Denjenigen, die militärische Sühnemaßnahmen befürchten, kann ich sagen, daß in meinen Unterhaltungen mit den englischen Ministern davon niemals die Rede gewesen ist. Für diejenigen, die versucht sein könnten, uns in Gegensatz zu England zu stellen, füge ich hinzu, daß England niemals selbständig und außerhalb des gemeinsamen Völkerbundsrahmens hat vorgehen wollen. Unsere Erklärungen vor dem Völkerbundsrat und vor der Völkerbundsversammlung sind stets gemeinsam gewesen, wie auch unser Handeln stets gemeinsam sein wird. Eden und ich sind von der gleichen Sorge und von dem gleichen Willen beseelt, auf der Grundlage des Völkerbundspaktes eine freundschaftliche Regelung des Streitfalles zu finden."

Der halbamtliche „Petit Parisien" veröffentlicht am Montag unter der Ueberschrift „An unsere englischen Freunde" einen Artikel, der wahrscheinlich von maßgebender Stelle beeinflußt worden ist. Der Hauptschriftleiter des Blattes protestiert einleitend gegen die Auffassung, daß die französisch-englische Freundschaft durch ernste Meinungsverschiedenheiten gefährdet sei. Die gewisse Unklarheit zwischen der öffentlichen Meinung der beiden Länder sei daraus zu erklären, daß die Oeffentlichkeit ungenügend über die diplomatischen Verhandlungen unterrichtet sei und sich durch den äußeren Anschein täuschen ließe. Es gebe in Paris keine dunklen Pläne. Es gebe lediglich den Willen, jede Gelegenheit zu ergreifen, um dem Drama, das England Italien und Italien dem Völkerbunde gegenüberstelle, ein Ende zu machen.

„Le Jour" erklärt in einer Meldung seines Genfer Berichterstatters, daß England entschlossen zu sein scheine, die Blockade zu fördern, wenn die Sühnemaßnahmen sich innerhalb von 10 bis 15 Tagen als ungenügend herausstellen sollten. Die französische Abordnung in Genf, so glaubt der Berichterstatter melden zu können, werde sich entschieden einer völligen Blockade widersetzen, wie auch jedem Vorgehen, das die wirtschaftlichen Maßnahmen solcher militärischer Art annähern könnte. Großbritannien stütze sich in Genf auf seine sämtlichen Dominions, auf sämtliche neutralen Länder und selbst auf die Länder der Kleinen Entente und der Balkanentente. Dank dieser Unterstützung scheine die britische Abordnung entschlossen zu sein, bis zum Ende zu gehen. Der „Petit Parisien" stellt fest, der Mechanismus der Sühnemaßnahmen arbeite mit erstaunlicher Schnelligkeit. Wenn es nach Eden gegangen wäre, hätte man die wirtschaftlichen Sühnemaßnahmen bereits am Samstag beschlossen. Frankreich aber habe gebremst, weil es auf einem so heiklen Gebiet keine Uebereilung wünsche. Der „Matin" warnt in einem Leitartikel die Genfer Staatsmänner, zu einer Blockade zu schreiten.

*

**London**, 14. Okt. Die Haltung Frankreichs in Genf wird mit besonderer Aufmerksamkeit beobachtet. Das plötzliche Aufhören des Feldzuges eines Teiles der Presse gegen England wird darauf zurückgeführt, daß die englandfeindlichen Ausführungen des Rechtsblattes „Gringoire" wegen ihrer Maßlosigkeit das Einschreiten Lavals hervorgerufen hätte.

Der Genfer Berichterstatter der „Times" faßt seine Eindrücke folgendermaßen zusammen: Bisher seien die Arbeiten zur Vorbereitung der finanziellen Maßnahmen schnell vorwärts gegangen und hätten sich viel einfacher gestaltet, als die Vorarbeiten für die allgemeinen wirtschaftlichen Maßnahmen, bei denen zahlreiche Fallgruben vorhanden seien. Ueber die Tätigkeit der französischen Völkerbundsvertreter sagt der Berichterstatter, sie hätten den Auftrag erhalten, das von dem energischsten Verteidiger der Völkerbundssatzung vorgeschlagene Vorgehen zu schwächen und zu verzögern, aber wenn eine Abstimmung unvermeidlich sei, mit den Engländern zu stimmen.

Der Pariser „Times"-Vertreter begrüßt die von Havas veröffentlichte Erklärung Lavals, die nach einer Besprechung des französischen Ministerpräsidenten mit dem britischen Botschafter abgegeben worden sei und die angesichts der „ungewöhnlich scharfen Fälle von Englandhaß" in der Rechtspresse und bei weiten bürgerlichen Kreisen zur rechten Zeit erfolgt sei. Der Berichterstatter hofft, daß Lavals Erklärung die französischen Besorgnisse von der Möglichkeit einer Blockade Italiens und einer Schließung des Suezkanals erleichtern werde, auf die englandfeindlichen Ausfälle zurückzuführen seien. Ungeachtet des gewaltigen Lärmes der italienfreundlichen Presse in Paris werde ein großer Teil der französischen öffentlichen Meinung entschlossen hinter dem Völkerbund stehen.

*

## England gestattet wieder Waffenausfuhr

### nach Abessinien

**London**, 14. Okt. **Die englische Regierung hat, wie zuverlässig verlautet, das Verbot der Ausfuhr von Waffen nach Abessinien aufgehoben.**

Eine amtliche Mitteilung hierüber ist zwar nicht veröffentlicht worden, doch wird in Mitteilungen der Presse darauf hingewiesen, daß das englische Wirtschaftsministerium künftig Anträge von Ausfuhrhändlern auf Bewilligung von Erlaubnisscheinen wieder ausstellt. Es wird weiter berichtet, daß eine unmittelbare Benachrichtigung der Waffenausfuhrhändler nicht erfolgen wird.

*

## Eden teilt in Genf Aufhebung des Verbotes der Waffenausfuhr nach Abessinien mit

DNB. **Genf**, 14. Sept. Die englische Regierung hat durch Eden dem Generalsekretär des Völkerbundes mitteilen lassen, daß sie auf Grund des Vorschlages Nummer 1 der Sanktionskonferenz vom 11. Oktober 1935 beschlossen habe, die Ausfuhr von Waffen, Munition und Kriegsmaterial nach Abessinien zu gestatten. Für die Waffenausfuhr nach Italien werde bis zur Abänderung und Ergänzung der Waffenliste des erwähnten Vorschlages das Verbot in seiner gegenwärtigen Form bestehen bleiben.

*

## Eden bleibt vorläufig in Genf

DNB. **London**, 14. Okt. Entgegen anderslautenden Meldungen wird der englische Völkerbundsminister Eden nicht nach London zurückkehren, um an den für Dienstag und Mittwoch vorgesehenen Sitzungen des Kabinetts teilzunehmen. Als Grund wird die Dringlichkeit der Ausarbeitung des Sühneprogramms in Genf angegeben. In Regierungskreisen hält man es jedoch für wünschenswert, daß Eden zur Teilnahme an der dreitägigen Aussprache des Parlaments über die internationale Lage in der nächsten Woche nach London zurückkehrt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

# Der Probefall

**Wenn Sanktionen versagen, verläßt dann England den Völkerbund?**

Genf hat die ersten Sanktionen gegen Italien beschlossen. Der zur Ausarbeitung von Vorschlägen eingesetzte Siebzehnerausschuß hat angeregt, daß das Ausfuhrverbot für Waffen und anderes Kriegsmaterial, soweit es bisher von einzelnen Staaten ausgesprochen wurde, für Abessinien aufgehoben wird, während „die Ausfuhr, die Wiederausfuhr und die Durchfuhr" der in einer besonderen Liste aufgezählten Waffen, Munition und Kriegsgeräte nach Italien oder den italienischen Besitzungen von den Mitgliedstaaten des Völkerbundes verboten werden soll. Diese Anregungen hat der sogenannte „Koordinationsausschuß" noch am Samstag angenommen. Gleichzeitig ist beschlossen worden, die Fühlung mit den Staaten aufzunehmen, die dem Völkerbund nicht oder nicht mehr angehören, um ihre Stellungnahme zur Sanktionsfrage zu ermitteln. Die wirtschaftlichen und finanziellen Sanktionen werden in diesen Tagen beschlossen.

Damit hat Genf seinen „Probefall". Das Beschlußverfahren hat unter dem Druck Englands glatt funktioniert. Ob die Durchführung sich ebenso glatt abwickeln und vor allem, ob sie wirksam sein wird, ist eine zweite Frage, die heute noch nicht zu beantworten ist, der gegenüber aber vorläufig noch recht erhebliche Zweifel bestehen müssen. Der weitere Verlauf der Dinge wird überhaupt über die Richtigkeit des im Völkerbunde ausgedrückten kollektiven Systems der Friedenssicherung entscheiden. Ohne das Drängen Englands wäre es im vorliegenden Falle kaum in Gang gekommen, mindestens nicht mit der Schnelligkeit, mit der das erreicht worden ist. In Italien ist man sich völlig klar darüber, daß England diese Probe auf den Völkerbund unter Einsetzung seines ganzen Schwergewichts erzwungen hat, und Mr. Eden ist in Rom der bestgehaßte Mann.

Man wird sich fragen müssen, welche Ueberlegungen in London dazu geführt haben, den italienisch-abessinischen Streit unter allen Umständen zu einem Probefall für den Völkerbund zu machen. Es hat Jahre gegeben, in denen England nur mit mäßiger Begeisterung an den Arbeiten des Völkerbundes teilnahm. Der Staat, der die Genfer Institution als den letzten Schluß der politischen Weisheit Europas behandelte, war Frankreich. Die Rollen sind heute vollkommen vertauscht. Nur widerwillig hat Herr Laval sich zu den kollektiven Pflichten der Völkerbundsmitgliedschaft bekannt, während Mr. Baldwin immer und immer wieder betonte, wie stark England seine Politik auf den Völkerbund ausrichte und wie sehr es bestrebt sei, sich nur innerhalb des Genfer Rahmens zu bewegen.

Man darf dahinter keine neuentdeckte Liebe zum Völkerbunde vermuten. In England ringen zwei grundsätzlich verschiedene Strömungen miteinander, von denen die eine zurück in die „splendid isolation" führen möchte, in der sich einst der Aufstieg des britischen Imperialismus vollzog. Die andere hat eine Witterung dafür, daß die Welt sich in den letzten 30 Jahren geändert hat und daß die Methoden von damals heute vielleicht nicht mehr so erfolgreich sein würden, wie sie in den Zeiten der letzten Abrundung und Sicherung des Weltreichs waren. England hat zwar niemals auf dem starren konservativen Standpunkt der Erhaltung des status quo gestanden, der die französische Nachkriegspolitik kennzeichnet, und englische Staatsmänner haben noch bis in die jüngste Zeit hinein wirkungsvolle Bekenntnisse zur Dynamik des Völkerlebens und zur Elastizität der Politik als einem der Garanten des Friedens abgelegt, aber im Hintergrunde lebt doch eine gewisse Besorgnis, daß die Grundlagen des britischen Weltreichs durch allzu temperamentvolle Korrekturen an der Landkarte gewisser überseeischer Gebiete erschüttert werden könnten. England ist bis zu einem gewissen Grade in Europa dynamisch, in den anderen Erdteilen, in denen es Herrschaftsinteressen zu vertreten hat, statisch eingestellt. Es ist sicherlich wie zu allen Zeiten auch heute noch bereit, seine imperialistischen Interessen, wenn es notwendig wird, auf eigene Faust und mit dem Aufgebot seiner ganzen Macht zu verteidigen. Der Aufmarsch der englischen Flotte im Mittelmeer ist in dieser Beziehung eine deutliche Geste. Aber die Männer, die Englands Politik zur Zeit führen, schätzen das Risiko wohl höher ein als die unbedingten Isolationisten. Deshalb versucht man es mit der Methode der kollektiven Sicherung, für die der Völkerbund in seinen Artikeln ein so bequem zu handhabendes Werkzeug bietet.

Trotzdem wird man sich in London die Frage vorgelegt haben, was geschehen soll, wenn diese Methoden versagen, sei es, daß die Völkerbundsmitglieder den Genfer Beschlüssen nur mit unzulänglicher Lauheit folgen, sei es, daß sie sich als weniger wirksam erweisen als erwartet wird. Das englische Kabinett hat bereits beschlossen, das Parlament, das eigentlich erst Anfang November zusammentreten sollte, schon acht Tage früher einzuberufen, und man neigt mehr dazu, im November bereits Neuwahlen abzuhalten. Eine solche parlamentarische Generalüberholung vor der Zeit — Neuwahlen wären eigentlich erst im nächsten Jahre fällig — ist in England immer das Zeichen dafür, daß wichtige grundsätzliche Fragen der politischen Gesamthaltung zu entscheiden sind, für die man die volle Rückendeckung im Volke braucht. Insofern stellt der ganze mit den Genfer Sanktionsbeschlüssen zusammenhängende politische Komplex für England einen „Probefall" noch in anderem Sinne dar. Noch sind die französisch-englischen Unterhaltungen im Gange, die von Paris aus mit dem Ziele geführt werden, England zu engeren Bindungen in der Festlandspolitik zu bewegen. London zögert. Vielleicht könnte ein erfolgreicher Einsatz des Völkerbundes für eine Friedenssicherung, wie man sie jenseits des Kanals versteht, die heute noch bestehenden Bedenken gegenüber den französischen Wünschen zerstreuen. Sollte man drüben ein Versagen des kollektiven Völkerbundssystems im Sinne der englischen Auffassung feststellen, dann würden nicht nur diese Bedenken ausschlaggebende Kraft bekommen, sondern dann würde man wahrscheinlich überhaupt eine Schwenkung vom Völkerbunde weg und damit auch aus der Verstrickung in die politischen Festlandsprobleme heraus vollziehen. Man behauptet in London, es läge bereits ein Eventualbeschluß des Kabinetts in diesem Sinne vor. England wartet gespannt darauf, wie der Probefall ausgehen wird.

*

## Aegypten für alle Fälle gerüstet

**Kairo**, 14. Okt. Die Spannung in Aegypten ist nach Eröffnung der Feindseligkeiten in Abessinien weiter gewachsen. Der ägyptische Ausschuß zur Hilfeleistung für Abessinien ist mit einem Aufruf hervorgetreten, der von der Pflicht spricht, dem Nachbarn „in seinem Verzweiflungskampf" zu helfen. Der Aufruf weist bezeichnenderweise auf die Tatsache hin, daß die Abessinier vor tausend Jahren muselmanischen Emigranten geholfen hätten, er wendet sich also bewußt an das Dankbarkeitsgefühl der muselmanischen Bevölkerung Aegyptens. Der Aufruf ist vom Prinzen Omar Tussun unterzeichnet. Prinz Omar Tussun besitzt großes Ansehen in Aegypten und in anderen arabischen Ländern. Er gilt als aktiver Verfechter panarabischer und panislamischer Ideen. Seine Namensunterschrift gibt dem Aufruf einen besonderen Wert.

Die kriegerischen Vorbereitungen in Aegypten nehmen ihren Fortgang. Besprechungen zwischen der ägyptischen Regierung und den britischen Amtsstellen häufen sich. Der Oberkommissar ist dauernd zwischen Kairo und Alexandrien unterwegs. Allein diese Tatsache wird in hiesigen politischen Kreisen als genügender Beweis dafür angesehen, daß ernsthafte Pläne in Vorbereitung seien und schwerwiegende Entscheidungen bevorstünden. Nach Zeitungsmeldungen sollen die englischen Wünsche so weit gehen, daß sie alle im Kriegsfalle wichtigen Einrichtungen Aegyptens überantwortet haben wollen, also Heer, Eisenbahnen, Häfen usw. Durch den Suezkanal sind bisher nach verschiedenen Schätzungen 270 000 bis 300 000 Italiener befördert worden. Die Truppentransporte nehmen auch jetzt noch ihren Fortgang.

In maßgebenden Kreisen beurteilt man die Lage heute so, daß eine englisch-italienische Auseinandersetzung schwer zu vermeiden ist. Nach den hier verbreiteten Vermutungen werden aber die Feindseligkeiten nicht jetzt beginnen, sondern erst durch immer stärker werdenden britischen Druck hervorgerufen werden. Inzwischen rüstet man hier mit aller Kraft, um zu gegebener Zeit bereit und auf alles gefaßt zu sein. Die täglichen britischen Manöver verschlingen, wie hier betont wird, eine solche Summe von Geld, daß sie ohne bestimmte Absichten für später kaum zu rechtfertigen wären. Ein kurzer Besuch im Fliegerlager von Abukir bei Alexandrien zeigte tatsächlich auch etwa 60 Kriegsmaschinen verschiedener Art auf dem Flugplatz. Ferner war ein dauerndes Kommen und Gehen aus der Luft und in die Luft zu beobachten. In der Bucht von Abukir lägen zehn große, schwere Wasserflugzeuge.

Die ganze Bevölkerung befindet sich in starker Erregung. Vielfach werden Angstkäufe getätigt, da man aus Erfahrung aus dem Weltkrieg weiß, daß im Kriegsfalle manche Waren, wie beispielsweise Petroleum, außerordentlich knapp werden. So tätigt die Eisenbahn Vorausbestellungen an Kohlen.

*

## Diplomatischer Schritt Englands in Rom

**Addis Abeba und Diredawa als offene Städte bezeichnet.**

**DNB. London, 14. Okt. Wie verlautet, hat England die italienische Regierung auf diplomatischem Wege darauf aufmerksam gemacht, daß Addis Abeba und Diredawa offene, d. h. unbefestigte Städte seien, in denen sich große, ausländische Niederlassungen befänden.**

Dieser englische Schritt dürfte mit den Bemühungen von Mitgliedern des diplomatischen Korps in Addis Abeba zusammenhängen, die beiden Städte gegen etwaige italienische Luftangriffe zu schützen.

Preß Association zufolge hat der italienische Unterstaatssekretär Suvich der englischen Regierung mitteilen lassen, daß er die Vorstellungen zur Kenntnis nehme und die Militärbehörden hiervon benachrichtigen werde. Aehnliche Vorstellungen sind von den meisten übrigen, in Addis Abeba vertretenen Mächten erhoben worden.

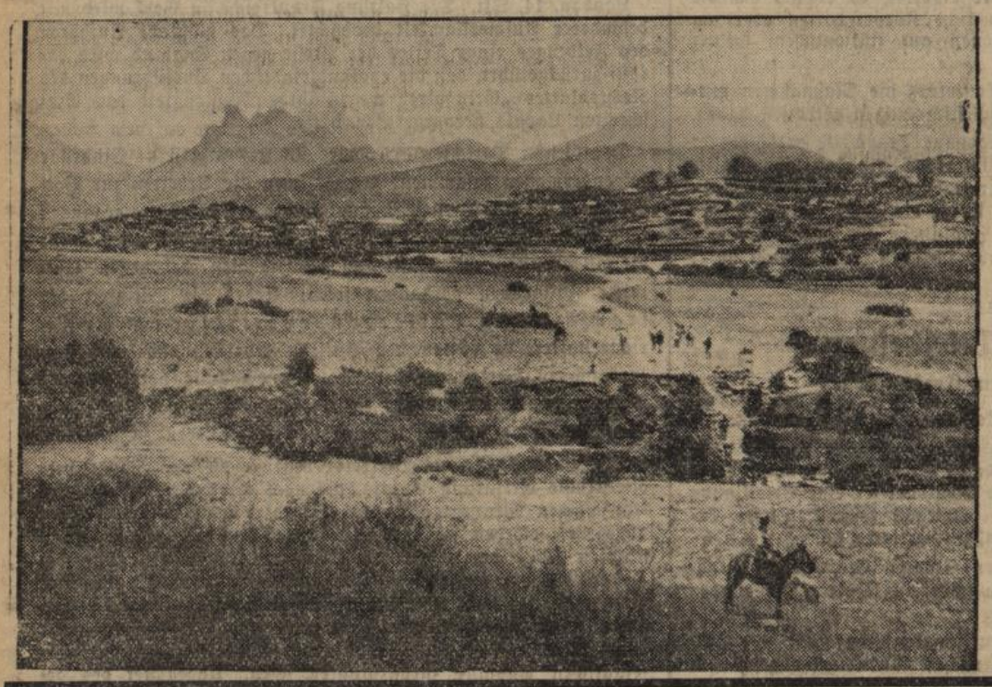
*

## Die Spannung im Mittelmeer

DNB. **London**, 14. Okt. Wie aus Alexandrien berichtet wird hat die „Khedivial Mail Steamship Company", die Frachtverbindungen zwischen Alexandrien und dem Piräus, Neapel, Genua und Marseille unterhält, ihre Verschiffungen nach den beiden italienischen Häfen bis auf weiteres eingestellt.

Auf der Höhe von Alexandrien finden zurzeit große Uebungen britischer Flotteneinheiten statt.

Das erste Bataillon des Regiments Manchester, das zwei Jahre in Bermudas (Westindien) stand, traf am Montag in Southampton ein und wurde nach nur achtstündigem Aufenthalt auf heimatlichem Boden nach Aegypten weiterverschifft.



## Auf dem Schlachtfeld von Adua

Das Schlachtfeld, auf dem schon vor 40 Jahren und auch jetzt wieder blutige Kämpfe zwischen Italienern und Abessiniern stattfinden. Die Stadt Adua selbst breitet sich terrassenförmig auf einem Hügel aus. Es wird berichtet, daß die Abessinier im Jahre 1896 die Italiener an der leicht ersteigbaren Seite des Berges hinaufgetrieben und dann an der steil abfallenden Seite in die Tiefe gestürzt hätten. In dieser Schlacht verloren bekanntlich 16000 Italiener ihr Leben.

(New-York Times, M.)

# Die alte Schuld

**Der Roman einer Mutterliebe**

von Helene Norbert

Urheberrechtsschutz durch Verlagsanstalt Manz, Regensburg.

29. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Ein leises, kaum sichtbares Verwundern. Hansjörg sah in das durchgeistigte Gesicht seiner Mama, in das glückliche seines Freundes und das Wundern wandelte sich allmählich in Verstehen und Freuen.

Längst hatte er einsehen gelernt, daß jeder Mensch sich sein Plätzchen an der Sonne selbst erobern mußte, daß nicht die größte Liebe es für den andern besorgen konnte.

Seine Mutter hatte es erstritten! Im Unglück erstritten.

— — — — — — — — — —

Unwillig sah Hansjörg von dem Werke auf, in welchem er gelesen hatte.

Das elektrische Signal zeigte ihm das Nahen eines neuen Besuchers an. Nahm denn heute die Sprechstunde gar kein Ende?

Kurz gab er das Signal zurück. Ein Zeichen für den Diener, den Besucher vorzulassen.

Die Lampe leuchtete grün auf.

Ein unterdrücktes, dunkles Lachen klang an sein Ohr.

Er sprang auf. War das möglich? Das war doch Ethels verwirrendes Lachen —

„Ethel, du?"

Es war die Komtesse, wie sie leibte und lebte, schick und elegant. Eine Woge betörenden Parfüms schlug ihm entgegen.

Mit ein paar Sätzen wa[illegible]. Er überschüttete sie mit seinen Liebkosungen. Na[illegible]se, die sie beide erst recht atemlos machte, fragte er.

„Wie kamst du nach München, Ethel?"

„Per Bahn, — per Auto, — wie es sich gerade traf."

„Ethel!"

Sie lachte pfiffig, spitzbübisch.

„Natürlich führte ich Papa, ohne daß er es merkte, am Gängelband. Am Abend reisen wir weiter. Direkt nach dem Norden. Ich wollte mich dir nur in Erinnerung bringen. Hab' ich es gut gemacht?"

Er führte sie in ein kleines, anstoßendes Zimmer, das nur dazu bestimmt war, ihm Gelegenheit zum Ausruhen zu geben.

Sie riß den Hut herunter und er nahm ihr den leichten Seidenmantel mit dem Zobelbesatz von den Schultern.

Er küßte ihre Haar, ihre Augen, die feinen Löckchen im Nacken — —

„Erzähl, Ethel!"

„Ich weiß nichts als das eine: ich hab dich lieb, ich hab dich lieb!"

Die Worte, die Ethel sprach, waren keine Lüge. Die Sehnsucht nach Hansjörg hatte ihre Neigung zu ihm vertieft und ihre leidenschaftliche Zärtlichkeit trug darum den Stempel der Wahrheit.

Eine tolle Wildheit erfaßte sie. Nie durfte er sie vergessen! Die ganze Glut, deren ihr Wesen fähig war, strömte über ihn hin.

Und Hansjörg ließ das betörende Weib nicht mehr aus seinen Armen.

Als Ethel, vor ihrem Fortgehen, sich die Haare vor dem Spiegel ordnete, lag ein sattes, zufriedenes Lächeln auf ihren rotgeküßten Lippen.

Nun würde er sie nicht so schnell vergessen! Sie durfte getrost wagen, den Sommer über der heißen Stadt ferne zu bleiben. —

Hansjörg war wie im Fieber. Noch nie hatte ihn Frauenliebe derart berauscht. Ethel! Ethel! Erwachend besann er sich auf seine Mutter, die längst auf ihn wartete.

Langsam ging er in die Wohnung hinüber. Leise trat er bei seiner Mutter ein.

Sie saß eingeschlafen im Lehnstuhl. Die Sonne schien warm auf ihre Hände, die wie zum Gebet verschlungen, im Schoße lagen. Eine Biene summte im Fenster und die Uhr tickte leise.

Marlene erzählte von der Wand herab ein Märchen von Liebe und Unschuld.

Still klinkte Hansjörg die Türe ein. Er ging. Es war ihm, als würde er heute diesen Raum mit seiner Anwesenheit entweihen. —

*

Im harten Schaffen verging der Sommer. Hansjörg blieb keine Zeit zum Ausspannen. — Und Frau Irene weigerte sich, von dem Sohne fortzugehen. So blieben sie beide in München und mit ihnen Michl Altmann.

Die Herbstabende verlebten sie meist gemeinsam. An ihnen wurden Fragen der Politik und Kunst erörtert, die Not der Zeit beleuchtet und aus den letzten Erwägungen heraus manches segensreiche Betätigungsfeld für Frau Irene geschaffen.

Das wurde anders, als Ethel Frauendorf in München eintraf. Sie bewohnte in einem vornehmen Hotel zwei Zimmer. Graf Ployos hatte sie hieher begleitet und war dann nach Ungarn auf seine Güter gereist, um Anordnungen für die Ankunft der neuen Herrin zu treffen. Ethel wollte, wie sie ihrem Verlobten mitteilte, von München aus eine Besuchsrunde bei ihren Freundinnen veranstalten. Ihr Papa versuchte in Monte Carlo sein Glück.

Professor Altmann kam gerade aus dem Künstlerhaus heraus, als er seinen Namen nennen hörte.

Na nu? Es war Komtesse Ethel, welche ihn rief.

Er, der keine Ahnung hatte, daß die Komtesse in München weilte, stieß einen leisen Pfiff aus.

Oha, alter Junge, kam man so auf deine Schliche? Er, der Erfahrene, brachte die Anwesenheit Ethels sofort mit Hansjörg in Verbindung.

„Komtesse, die Frauentürme stürzen ein — so eine Überraschung!" Er küßte ihr dabei galant die Hand.

(Fortsetzung folgt.)